# [Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

N° 6 * Bern, 15. Dezember 1927 Swiss Federal Railways N° 6 * Berne, 15 Décembre 1927

# SBB Revue CFF

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer. Bundesbahnen / *Schriftleitung:* Generalsekretariat in Bern *Inseratenannahme, Druck und Expedition:* Büchler & Co., Bern

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction:* Secrétariat général à Berne / *Annonces, Impression et Expédition:* Büchler & Cie, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat — Paraît une fois par mois. *Abonnement:* 1 Jahr Fr. 10.– — 1 année fr. 10.–. 1 N° fr. 1.–. Postcheck — Chèques postaux III 5688

## WEIHNACHTSPLAUDEREI IM EISENBAHNWAGEN

Die kurzweilige und gemütliche Karte unserer lieben Schweiz liegt vor mir ausgebreitet. Mit munterem Rot sind die Eisenbahnlinien kreuz und quer darin eingezeichnet, und sie leuchten mir geradezu von Fleiss und Fixigkeit ins Gesicht. Ja, mir ist, ich sehe unsere prächtigen Züge wie kleine, metallisch schimmernde, hitzige Laufkäfer darüber hinschnellen und ich höre ihr seelenfrohes Summen und Brummen dabei. Alles lebt, glänzt, flitzt dahin in einem einzigen und doch wieder tausendfältigen seligen Blitz.

Heute, am Vorabend von Weihnachten, fällt mir das ganz besonders auf. Und ich grüble gar nicht nach dem Warum. So selbstverständlich!

Wenn es Tage gibt, wo unser Schienennetz für ein gutes Ohr vom Ernst der Arbeit, vom Drang der Geschäfte, von der Unruhe der sozialen und politischen Weltsorge redet, heute wenigstens ist das alles über den Rücken geworfen und jenes duftige Gefühl von Tannen, Schnee, Heimkehr, Erwartetsein im Glanz der Christnachtkerzen und im noch schönern von weihnächtlich lieben Menschenaugen, dieses unbeschreibliche Gefühl durchbebt die Wagen und ihre Fahrgäste. Hast du, lieber Leser, denn das wirklich nie erfahren?

Ich habe es erfahren.

Zwar kam ich nicht von Amerika, sondern nur von Luzern, nicht aus gemütloser Fremde, sondern aus meiner behaglichen Studentenbude auf dem Wesemlin, und mein Ziel, das liebe Obwaldnerdorf in seinem stillen Bergschatten, war in einer Stunde erreicht. Aber wie ganz anders als sonst dünkte mich diese Fahrt!

Der schwarze Rauch aus der Lokomotive kam mir himmelblau vor wie der Atem eines singenden Mannes, und jener Takt, der infolge der Schwellen entsteht, sagte immer: Christ-kindli, Christ-kindli. Ich bin auch schon trüben Sinnes den Weg gefahren und hörte dann in banger Rhythmik: Ach was — machen, ach was — machen. Oder: Dumme — Sache, dumme — Sache. Aber jetzt rief es ununterbrochen: Christ-kindli, Christ-kindli, Christ-kindli!

*Die Geburt Christi* / *La Nativité*
*Nach Rembrandt 1654* / *D'après Rembrandt 1654*

Und warum sollte es nicht so über die Schienen rufen?

Hat etwa der heilige Christ nicht immer das zeitgemässe Verkehrsmittel für seine Weihnachtsgänge benutzt? Damals, im alten Judenland, kannte man noch keine gelbe Post, geschweige den Funkenwagen von heute. Der Rücken des Maultiers oder Kamels trug das Friedenskind. Müssten Maria und Josef jetzt zur Volkszählung nach Bern, sie nähmen gewiss die Eisenbahn. Allerdings ein Billet dritter Klasse, wie ärmliche Leute, aber immerhin ein Eisenbahnbillet. Sie sässen im geheizten Wagen mitten unter uns und das göttliche Kind, noch so keusch und geheimnisvoll verborgen, mit ihnen.

Es ist aber auch gar nicht gesagt, dachte ich damals im Brünigzug, dass das Christkind, so wie es ja an jedem Weihnachtsabend irgendwie zu uns mit seinem